



SCHACH - SPHINX

Wortbruch der Geheimloge

(SB) - 1895 traf sich in Hastings alles, was Rang und Namen hatte in der damaligen Schachwelt. Unter den Großköpfen - Großmeister gab es ja erst seit dem St. Petersburger Turnier von 1914 - waren Lasker, Steinitz, Tarrasch, Tschigorin, Schlechter, Teichmann, Blackburne und noch eine Anzahl weiterer Starspieler, wie man heute sagen würde. All diese hatten sich jahrelang an der Spitze gehalten, was lag also näher, als den Sieger dieses Superturniers zum Weltmeister zu küren. Lasker, der den Titel trug, machte zwar ein mürrisches Gesicht, konnte freilich nicht viel dagegen einwenden. Die versammelte Großmeisterriege Europas hatte ein eindeutiges Machtwort gesprochen. Hoppla ... (Seite 7)

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

Entlegenes Grün - Wüstenmethusalem ...



*Gestreifte Fläche:
die Namib-Wüste*

*Foto: 2006, by Thomas Schoch
[CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)],
via Wikimedia Commons*

(SB) 8. Februar 2018 - In der ältesten Wüste der Welt, in der es heiß und trocken ist, wo riesige Sanddünen empor gewachsen sind und Sandstürme peitschen, wo tägliche Temperaturschwankungen von bis

zu 70° C vorherrschen - wer sollte dort leben können?

Es handelt sich um die Namib Wüste, die sich über die Länder Namibia und Angola im südlichen Afrika erstreckt und die auf ihrer gesamten Länge von 2000 Kilometern auf den Atlantik trifft. Meer und Wüste liegen dicht beieinander und dennoch gehört die Namib zu den trockensten Wüsten südlich der Sahara.

Dort wächst unter diesen extremen Bedingungen eine sonderbare Pflanze. Sie ähnelt einem am Boden liegenden Haufen welkender Blätter, die aus einem sehr niedrigen breiten Stamm entspringen, der eher als Stumpf bezeichnet werden könnte. In Angola wird diese Pflanze "n'tumbo" genannt. Das bedeutet so viel wie "Stumpf". Die Hereo nennen sie "onyanga", das heißt "Wüstenzwiebel". Ein Hinweis auf ihr Wachstum gibt die Bezeichnung in der Sprache Afrikaners, denn dort lautet ihr Name "tweeblaarkanniedood". Man kann es mit "Zwei-Blatt-kann-nicht-sterben" übersetzen. Aber was hat all das zu bedeuten, um welches merkwürdige Pflanzengewächs handelt es sich hier?



Welwitschia mirabilis

Foto: 2004, by Freddy Weber,
[Public domain],
via Wikimedia Commons

Welwitschia mirabilis - eine Pflanze alt wie Methusalem wird nie erwachsen

Ihr wissenschaftlicher Name lautet *Welwitschia mirabilis* und den verdankt sie ihrem österreichischen Entdecker, dem Arzt und

Botaniker Friedrich Welwitsch. Er traf im Jahr 1859 in der Wüste von Angola auf die Pflanze, die seine Neugier weckte. Wie kann eine so große Pflanze hier überleben? Sie sieht aus wie ein durcheinander gewirbelter Blätterhaufen. Doch bei genauer Untersuchung zeigt sich, dass sie wirklich nur zwei Laubblätter hervorbringt, die an ihren Spitzen welken, aber selbst nicht abfallen, sondern einfach immer weiterwachsen. Mit diesen verwelkten braun-grauen Blattspitzen, die auf dem Boden liegen, sieht sie zwar nicht besonders schön aus, aber sie birgt ein Geheimnis: sie kann uralt und doch nicht erwachsen werden. Was bedeutet das? Nun, es bleiben immer dieselben Blät-

ter, die wachsen und wachsen und so kann man sagen, dass sie nie erwachsen werden und sterben. Das stimmt zwar nicht ganz, aber immerhin beträgt ihr durchschnittliches Alter 500 bis 600 Jahre, aber sie kann durchaus auch bis zu 2000 Jahre alt werden.

Der Eindruck, dass es sich um einen unansehnlichen Blätterhaufen handelt, entsteht dadurch, dass beiden etwas ledrigen Blät-

ter im Laufe ihres langjährigen Wachstums von Sand- und Windschliff zerschlitzt wurden und so den Anschein eines vielblättrigen Gewächses erwecken.

Wassertropfen aus dem Atlantik

Aber auch diese Pflanze kann ohne Wasser nicht überleben. Anzumerken ist hier, dass es sich bei der Welwitschie, wie sie auch kurz genannt wird, eigentlich gar nicht um eine richtige Wüstenpflanze handelt, denn ursprünglich wuchs sie in Savannengebieten. Durch einen sehr langen Anpassungsprozess entwickelte sie eine Pfahlwurzel, die tief in wasserführende Schichten oder gar bis zum Grundwasser hin gelangt und dabei Längen von 25 Metern erreichen kann. Manche behaupten, dass sie Exemplare von sehr alten Pflanzen entdeckten, deren Wurzel sogar 45 Meter tief in den Boden wuchs. Das wäre also eine Möglichkeit an Wasser zu gelangen. Nebenher verfügt sie über ein oberflächennahes aber noch unterirdisches Wurzelgeflecht, das sich über einen Radius von 15 Metern ausdehnt und bis in drei Meter Tiefe reichen kann. Damit ist sie in der Lage, die Bodenfeuchtigkeit aufzunehmen, die durch die für die Namib-Wüste typischen Nebel entsteht.

Diese Nebel sind für viele Bewohner dieser heißen Wüste von überlebenswichtiger Bedeutung. Aber wo kommen in so einer trockenen Region Nebel her? Die Namib-Wüste trifft, wie gesagt, auf ihrer gesamten Länge auf den Atlantik. Das salzige Meerwasser kann weder von Mensch noch Tier getrunken werden, aber dennoch kann es trinkbares Wasser

spenden - wenn auch nur in geringen Mengen. Wie das geht? In der Namib-Wüste herrschen gebietsweise Lufttemperaturen von bis zu 60° C vor. Das kühle Meerwasser, das von den Passatwinden aufgewirbelt über die Wüste weht und auf die heiße Luft trifft, kondensiert und es entsteht Nebel, der sich dann an verschiedenen Flächen niederschlägt und Wassertropfen bilden kann, die dann trinkbar sind. Genau das machen sich Tiere, zum Beispiel der Nebeltrinker-Käfer, und Pflanzen, wie die Welwitschie, in dieser Wüste zunutze.

Über den kurzen, dunklen korkartigen Stamm mit seiner großen Oberfläche ist die Welwitschia mirabilis in der Lage, eben diese Wasser aufzunehmen. Auch wenn es nur wenig Wasser ist, so hilft es ihr doch beim Überleben. Ihre Blätter sind dagegen nur in einem ganz geringen Maße in der Lage, Wasser aufzunehmen. Doch wie bei allen Pflanzen geht es nicht nur um das Überleben, sondern um die Vermehrung. Und das ist bei der Welwitschia aus verschiedenen Gründen kein leichtes Unterfangen.

Eine Welsitschia braucht einen Partner

Für die Fortpflanzung sind männliche und weibliche Vertreter der Welwitschie vonnöten. Oftmals stehen sie weit auseinander und so sind sie auf Insekten oder den Wind als Bestäubungshelfer angewiesen. Nur aus einem mit dem männlichen Pollen befruchteten Samen können bei optimaler Feuchtigkeit neue Welwitschia-Keimlinge sprießen. Man vermutet beispielsweise Wespen oder

Wanzen als Pollentransporteure, doch ist das nicht eindeutig nachgewiesen. Sicher ist jedoch, dass die Samen papierartige "Flügelchen" besitzen, unter die der Wind greifen und sie fort tragen kann.



In der weiten Wüste stehen die Pflanzen oft weit entfernt voneinander

Foto: 2004, by Harald Süpfle [CC BY-SA 2.5 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/>)], via Wikimedia Commons

Bei all diesen Unsicherheiten, die die Verbreitung und Fortpflanzung mit sich bringt, ist es nur gut, dass die Samen über mehrere Jahre lang keimfähig bleiben, so dass sie auch noch nach langer Zeit während der sehr seltenen Regenfälle keimen können. Es kann nämlich bis zu 10 Jahre lang kein einziger Regentropfen fallen, aber genau dieser Regen ist besonders wichtig für die Welwitschia mirabilis, denn nur wenn der Boden auch an der Oberfläche ausreichend feucht ist, können ihre befruchteten Samenkern keimen. Verschwindet das Regenwasser zu früh, so sterben die ganz jungen Keimlinge ab.

Hat es allerdings in ausreichendem Maße geregnet, treiben zuerst die beiden Keimblätter aus dem Samen aus. Sie können bis

zu eineinhalb Jahre lang Photosynthese betreiben und so die Pflanze beim Wachstum der beiden Laubblätter mit Nährstoffen versorgen. Dann sterben die Keimblätter ab, die Laubblätter wachsen weiter und können über die vielen Jahre eine Länge von 2,5 Metern bis zu ca. 6 Metern erreichen. Hat es eine junge Pflanze geschafft und konnte unter den extremen Bedingungen wachsen und groß werden, vermag sie sehr alt zu werden.



Zwei junge Welwitschia-Laubblätter

Foto: 2004, by Kurt Stüber [1] [CC BY-SA 3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], via Wikimedia Commons

Bedroht, nicht nur durch Tierfraß ...

Auf der Welwitschie leben kleine Insekten, wie beispielsweise die Feuerwanze. Sie ernährt sich von dem Pflanzensaft, den sie von ihr absaugt. Auch der Welwitschie-Käfer findet auf ihr sein Auskommen. Die ledrigen Blätter sind nicht bei allen Tieren begehrt. Die dort lebenden Oryx-Antilopen, die ebenfalls sehr gut an das Wüsten-



*Alte eingezäunte Welwitschia, geschätztes Alter 1500 Jahre
Foto: 2003, by Thomas Schoch [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)], via Wikimedia Common*

klima angepasst sind, lassen sich die Blätter trotzdem schmecken. Glücklicherweise wachsen die Blätter wieder nach.

Wirkliche Gefahr droht der Welwitschie jedoch von den Menschen. In dem Wüstenboden lagern große Uranvorkommen und andere Bodenschätze. Uranminen sind

aufgrund der dort frei werdenden Radioaktivität für die Menschen, Tiere und Pflanzen gefährlich, sie können zu schweren Erkrankungen führen. Zudem fallen erhebliche Mengen an radioaktivem Abfall in fester und flüssiger Form bei dem Uranabbau in den Minen an. Man darf annehmen, dass diese Stoffe auch ins Grundwasser gelangen

und dieses, besonders für die dort lebenden Pflanzen lebenswichtige Nass, verseuchen. Es bleibt zu hoffen, dass die Nachfrage nach Uran abnimmt, weil vielleicht immer mehr Länder die Atomkraftwerke abschaffen und kein Uran mehr gebraucht wird.

Diesem Artikel liegen folgende Quellen zugrunde:

<https://www.liportal.de/namibia/ueberblick/>

<https://www.namibia.de/namibia-information/literaturauszuege/titel/welwitschia-mirabilis-kronenlose-herrscherin-namib-ernst-vanjaarsveld-uschi-pond.html>

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/methusalem-geschoepfe-so-geht-ewiges-leben-a-711540.html>

https://www.deutschlandfunk.de/-die-welwitschia.676.-de.html?dram:article_id=278551

<http://www.schattenblick.de/infopool/kind/natur/knpf0046.html>

UNTERHALTUNG / PERRY RHODAN / ERSTAUFLAGE

Inhaltliche Zusammenfassung von Perry Rhodan, Heft Nr. 2997

Die Dakkar-Havarie

von Uwe Anton

Dakkarraum, Geshodrom, August 1552 NGZ

Nachdem GESHOD 'ins Bewußtsein getreten' ist und Atlan bei dieser Gelegenheit die Entste-

hungsgeschichte der jungen Superintelligenz erfahren hat, steht für den Arkoniden fest, daß er GESHOD unbedingt vor Bhal Drush warnen muß. Bisher hatte es zwei Anker für GESHOD ge-

geben: das Duo der Bhal im Konglomerat als Taktgeber und ES als Mentor. Da ES nun fort ist, will Bhal Drush die Kontrolle über GESHOD an sich reißen. Atlan und seine Gefährten Tama-

reil, Zau und Mahnaz Wynter haben sich mit dem reptiloiden Wesen Minga Hashina zusammengesetzt, um Drush aufzuhalten. Doch kaum haben sie Hashinas Schatzkammer verlassen, werden sie auch schon von Ghatu entdeckt und verfolgt. Da sich Sypardh, der Chef der Garde, unter den Angreifern befindet, erinnert Atlans Extrasinn daran, daß dieser Ghatu zuvor schon einmal gezögert hatte, dem Befehl Drushs, Atlan festzusetzen, Folge zu leisten. Atlan sucht das Gespräch und berichtet Sypardh, daß Drush gegen GESHOD arbeitet, weil er versucht, die alleinige Kontrolle über GESHODs Schlaf- und Wachrhythmus zu gewinnen, um ihn in seinem Sinne zu lenken.

Sypardh schenkt Atlan Glauben, denn was dieser sagt, deckt sich mit dem, was er selbst im Konglomerat beobachtet hat. Und es paßt auch dazu, daß Drush in seinem Librationsgewölbe nicht mehr zu erreichen ist. Gemeinsam beraten sie, was zu tun ist. Da sich Drush in seinem uneinnehmbaren Librationsgewölbe verschanzt hat, kommt man nicht an ihn heran. Man könnte das ganze Gewölbe allerdings mit Hilfe einer Notfallschaltung aus dem Geshodrom hinausprengen. Dann würde es in den Normalraum fallen.

Doch Atlan geht es noch um etwas anderes. Er hat von Drush erfahren, daß die Haluter-Pest aus dem Dakkarraum heraus von einem sogenannten Neogen-Appellator verursacht wird. Diesen will er zuvor unbedingt finden und zerstören. Doch Sypardh kennt dieses Gerät nicht. Es könnte höchstens GESHOD etwas darüber wissen. Doch wie soll man die Superintelligenz erreichen?

Minga Hashina meint, helfen zu können. Zu ihren Schätzen gehört auch eines der Holzkästchen, die auf der RAS TSCHUBAI für Unheil gesorgt haben. Gegen Sypardhs Versprechen, sie wegen ihrer Beutestücke nicht zu belangen, gibt sie das Kästchen her. Tamareil und Zau entdecken, daß es ein winziges Quantum GESHODs enthält. Es sei zwar nicht bei vollem Bewußtsein, leide aber unter der Trennung von der Superintelligenz. Die beiden Parabegabten wollen über das Kästchen Kontakt zu GESHOD herstellen. Atlan, der Erfahrung mit Superintelligenzen hat, empfiehlt ihnen, zunächst eine Stimmung zu vermitteln, um auf sich aufmerksam zu machen. GESHOD ist immer noch eine Leerform, die alles aufsaugt, was interessant für ihn ist. Tamareil und Zau sollen nur an sich selbst denken und sich so interessant wie möglich darstellen.

GESHOD reagiert tatsächlich darauf und die beiden können ihm die Lage erklären und ihn vor Drush warnen. Die Information, wo sich der Neogen-Appellator befindet, taucht plötzlich in Tamareils Kopf auf. Doch auf dem Weg dorthin stößt selbst Sypardh an seine Grenzen. Von Drush persönlich instruierte Ghatu weigern sich, die Befehle ihres Chefs zu befolgen. Dieser mobilisiert jedoch ihm treu ergebene Ghatu, die ihnen den Weg zum Appellator bahnen. Das Gerät ist allerdings von einem Schutzschirm umgeben, den nur Drush persönlich abschalten kann. Tamareil und Zau könnten Drushs ÜBSEF-Basismuster aufnehmen und kopieren. Doch dazu müßten sie in seine Nähe gelangen.

Sypardh vermutet, daß Drush nicht weiß, daß er auf Atlans Sei-

te ist, und bittet den Bhal um ein Gespräch, das ihm gewährt wird. Im Schutz ihrer Deflektoren begleiten Tamareil und Zau ihn und können Drushs ÜBSEF-Konstante unbemerkt kopieren.

Der Schutzschirm kann ausgeschaltet werden. Minga Hashina, die in gemenischer Technologie bewandert ist, liest aus der Programmierung des Appellators heraus, daß die Haluter-Pest von einem Neogen im Genom der Haluter verursacht wird und durch weitere Impulse aus dem Dakkarraum heraus aktiv gehalten wird. Blieben die Impulse aus, wäre das das Ende der Haluter-Pest. Also zerstört Atlan das Gerät kurzerhand und hofft, daß sich die bereits erkrankten Haluter wieder erholen werden.

Nun muß das Librationsgewölbe aus dem Konglomerat herausgesprengt werden. Doch eine solche Dakkar-Havarie kann nur durch einen Bhal herbeigeführt werden. Man muß also Bhal Adburn finden. Doch der ist nicht erreichbar. Abermals wird GESHOD über Minga Hashinas Holzkästchen kontaktiert. Doch es dauert lange, bis Adburn lokalisiert werden kann, denn der Bahl ist bewußtlos. Drush hat ihn von ihm ergebene Ghatu verschleppen und betäuben lassen. Sypardhs Ghatu befreien ihn, doch er wacht nicht auf. Sein Geist ist weit weg. Tamareil und Zau können mit ihren Pedogaben zu seinem Bewußtsein vordringen und ihn zurückholen. Als Adburn erfährt, was sich während seiner Bewußtlosigkeit ereignet hat, unterstützt er Atlans Vorgehen. Eine Schaltzentrale wird erobert und Adburn ruft den allgemeinen Notstand aus.

Doch zur Abspaltung von Drushs Librationsgewölbe sind die gleichzeitigen mentalen Befehle beider Bhals vonnöten. Da Tamareil noch Reste von Drushs ÜBSEF-Konstante in sich trägt, kann sie einspringen. Drushs Librationsgewölbe wird abgesprengt und stürzt in den Normalraum.

Dabei muß es Drush allerdings gelungen sein, das von einem Energieschild umhüllte Gewölbe zu steuern, denn es kommt mitten im Solsystem auf Merkur heraus und bricht dort in die Kaverne ein, in der sich die HaLem-Armee befindet, jene Statuen, die darauf vorbereitet wurden, von Thoo-gondu-Bewußtseinen beseelt zu werden. Beim Einschlag des Librationsgewölbes kommt es im Umfeld der Ausgrabungsstätte zu schweren Zerstörungen. Es gibt mehrere Tote. Das Gewölbe selbst bleibt dabei aber unbeschadet.

Atlan macht sich sofort über einen Shod-Spiegel auf den Weg zum Merkur. Dort trifft er Reginald Bull und Toio Zindher. Man schreibt im Solsystem den 21. August 1552 NGZ. Gucky und Perry Rhodan, der mit dem Spross OCCNATTAR ins Solsystem gekommen ist, treffen ebenfalls ein. Die HaLem-Statuen heben plötzlich ihre Köpfe und schauen in eine Richtung. Über dem Librationsgewölbe taucht ein greller Lichtfunke auf, der zu einem riesigen, leuchtenden Baum wird, aus dessen Stamm sich Fäden zu den Statuen schlängeln. Es ist GESHOD, dessen Mentalsubstanz von den Statuen angezogen wird. Atlans Extrasinn erkennt, daß dies eine Falle für die noch nicht vollkommen erwachte Superintelligenz ist. Drushs Absicht

ist, GESHOD in tausende Einzelteile zu zerlegen, um ihn durch die gondischen Bewußtseine, die die Statuen beseelen, zu kontrollieren.

Und tatsächlich spürt Gucky, daß von den HaLem-Statuen eine mentale Strahlung ausgeht, die sich immer weiter zersplittert. GESHOD leidet darunter und wehrt sich. Gucky stellt einen Kontakt zu ihm her und bietet ihm Hilfe durch die LFG an. GESHOD läßt den Menschen freie Hand. Und so nimmt Reginald Bull das Librationsgewölbe unter Beschuß, bis der Energieschild zusammenbricht. Man dringt ein und stößt auf eine transparente Wandung, hinter der ein hellblaues Fluidum auf- und abwallt. Als auch dieses Herzstück beschossen wird und zerfällt, wird Bhal Drush sichtbar. Terranische Raumlandesoldaten führen ihn ab. Er wird an Adburn überstellt, der auch zusagt, für den Abtransport des havarierten Librationsgewölbes zu sorgen. Auch die HaLem-Statuen werden größtenteils zerstört.

Nun kann sich GESHOD erholen. Gucky erfährt von ihm, daß er von Bhal Drushs Aktion überrascht worden ist. Es ist dem verräterische Bhal gelungen, die junge Superintelligenz viel zu früh in die Phase Shod eintreten zu lassen. Außerdem hat er ihr immer wieder Bewußtseins-Quanten entnommen, die er in den Kästchen gespeichert hat. So hat er GESHODs mentale Synchronizität geraubt.

Die junge Superintelligenz vertraut den Gemeni nicht mehr. Sie braucht andere, sichere Taktgeber, die ihren Schlaf- und Wach-

rhythmus bestimmen. Tamareil und Zau bieten sich an. Sie haben beide eine Affinität zum Dakkarraum.

Doch GESHOD wird sich in der Mächtigkeitsballung von ES nicht dauerhaft halten können. Er ist nicht in der Lage, das Vakuum auszugleichen und wird ins Shod zurückkehren. Das hat weitreichendere Folgen, als man zunächst annimmt. Gucky, der den mentalen Kontakt zu GESHOD hält, berichtet, daß der Weltenbrand den Zufluß von Psiqs an die Moralische Informationsstruktur des Kosmos permanent zu unterbinden droht. ES ist nicht mehr anwesend, um Eiris zu erzeugen. Wenn die Umwandlung von Eiris in Psiqs in der Mächtigkeitsballung von ES für längere Zeit ausfällt, wird es zu einer furchtbaren Katastrophe kommen, die die Existenz der gesamten Mächtigkeitsballung gefährdet.

In wenigen Tagen wird der Weltenbrand unumkehrbar sein. Das einzige, was GESHOD nun noch anbieten kann, ist seine Hilfe bei der Evakuierung der Milchstraße. Die Milchstraßenbewohner sind eingeladen, GESHOD zu folgen, wenn sie dem Wirkungsbereich des Weltenbrands entkommen wollen. Dazu sollen GESHOD-Häfen installiert werden, an denen die Sprosse einige Monate lang alle aufnehmen, die gehen wollen. Dann werden sie sich aus der Milchstraße zurückziehen.

Als GESHOD schließlich verkündet, daß der Spross SHINAE reisefertig gemacht werden muß und seine Obhüterin an Bord kommen soll, ist das für Reginald Bull und Toio Zindher ein schwerer Schock. Bull bittet die Super-

SCHACH UND SPIELE / SCHACH / SCHACH-SPHINX

intelligenz, ihm seine Tochter nicht wegzunehmen. Die Eltern erhalten das Angebot, die Reise mitzumachen, doch Bull will in der Milchstraße bleiben. Es kann eine andere Lösung für das Problem gefunden werden. Der Spross KYLLDIN ist auf Sumurdh zerstört worden. Seine Obhüterin ist bereit, auf den Spross SHINAE zu gehen.

Die Sprosse YETO, TÄLLER und SHINAE werden sich nun auf den Weg nach Sashpanu machen, wo TÄLLER zu Cesairs Welt fliegt und Fitzgerald Klem in seine Heimat zurückbringen wird.

Zu guter Letzt wird im Spross OCCNATTAR nun auch noch Atlans Ritteraura repliziert, denn im Kampf gegen den Weltenbrand soll die von Atlan in Cetus eingesammelte Proto-Eiris in der Milchstraße ausgestreut werden. Zuvor muß sie aber programmiert werden. Dies können nur zwei Auraträger tun. Da Perry Rhodan seine Ritteraura schon vor langer Zeit verloren hat, hofft er, daß eine Kopie von Atlans Aura ausreicht, diese Aufgabe zu bewältigen.

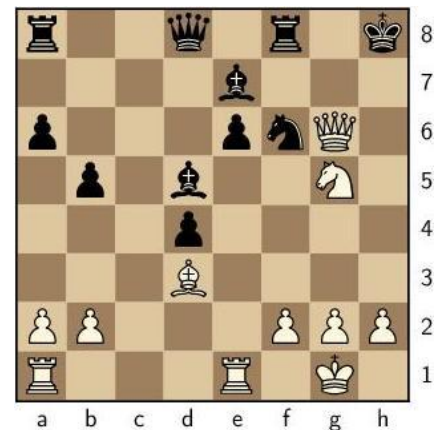
Die Aura-Kopie steckt in einer sechsdimensionalen Folie, die sofort über einen Shod-Spiegel an die RAS TSCHUBAI überstellt wird, denn sie hat nur wenige Stunden Bestand. Perry Rhodan muß sie nun nur noch überziehen ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr2997.html>

Wortbruch der Geheimloge

(SB) - 1895 traf sich in Hastings alles, was Rang und Namen hatte in der damaligen Schachwelt. Unter den Großköpfen - Großmeister gab es ja erst seit dem St. Petersburger Turnier von 1914 - waren Lasker, Steinitz, Tarrasch, Tschigorin, Schlechter, Teichmann, Blackburne und noch eine Anzahl weiterer Starspieler, wie man heute sagen würde. All diese hatten sich jahrelang an der Spitze gehalten, was lag also näher, als den Sieger dieses Superturniers zum Weltmeister zu küren. Lasker, der den Titel trug, machte zwar ein mürrisches Gesicht, konnte freilich nicht viel dagegen einwenden. Die versammelte Großmeisterriege Europas hatte ein eindeutiges Machtwort gesprochen. Hoppla, ein Name war nicht erwähnt worden. Nun ja, der Amerikaner Pillsbury war bis dahin nicht sonderlich aufgefallen. Zwar galt er als der stärkste Spieler der neuen Welt, aber ein Morphy, der 30 Jahre zuvor Europa erschüttert hatte, schien er nicht zu sein. Man ließ ihn teilnehmen, Punktelieferant sollte er werden, aber zum Favoritenkiller wurde er. Mit 2,5 Punkten Vorsprung vor Tschigorin gewann er sein erstes internationales Turnier. Hinterher konnte sich die Geheimloge der europäischen Meister indes nicht mehr daran erinnern, daß der Turniersieger eigentlich zum Weltmeister ernannt werden sollte. Schnell zerstreute sich die Idee, was blieb, war jedoch, daß Hastings nach einer gewissen Anlaufphase ab 1920 Jahr für Jahr zum Treffpunkt

der führenden Großmeister der Schachkunst wurde. Im heutigen Rätsel der Sphinx spielte George Koltanowski seine wohl schönste Angriffspartie in Hastings. Die schwarze Stellung scheint ruiniert, doch solange das Feld e6 behauptet werden konnte, war der schwarze Monarch sicher. Doch Koltanowski hatte noch einen Prachtzug auf Lager, Wanderer.



Koltanowski - Price
Hastings 1927

Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:

Stellungen sollen Typs sind selten auf Turnieren, ihr Wert mißt sich an der Sicherheit des eigenen Königs. Nach 1.Th8-h6! konnte Beljowski den Beweis dafür antreten, daß nicht sein, sondern der Monarch von Short bedrohter war: 1...Db2-c3+ 2.Lb7-f3 Sf4-e2+ 3.Kg3-g2 Se2-f4+ 4.Kg2-h1 d6-d5 5.De8-f7! und Schwarz gab auf, weil er der Drohung 6.Th6xf6+! Dc3xf6 7.Lf3-g4+ Kf5-e5 8.Tf1-e1+ mit Damenverlust nichts Rechtes entgegensetzen konnte.

- 1 KINDERBLICK: Entlegenes Grün - Wüstenmethusalem ...
4 UNTERHALTUNG: Inhaltliche Zusammenfassung von Perry Rhodan Nr. 2997
7 SCHACH-SPHINX: Wortbruch der Geheimloge
8 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 10. Februar 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 10. Februar 2019

+++ Vorhersage für den 10.02.2019 bis zum 11.02.2019 +++



© 2019 by Schattenblick

Niesel, schaurig,
regennaß,
Jean sitzt traurig
wach im Gras.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.